

Barrierefreiheit in der superdiversen, alternden Stadt?

Einblicke in das Forschungsprojekt
'Superdiversität und alternde Städte'

Friederike Enssle, M.A.

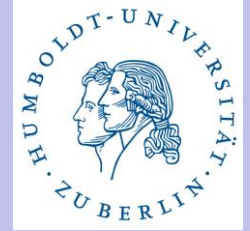
Humboldt-Universität zu Berlin

Geographisches Institut

Kultur- und Sozialgeographie | Prof. Dr. Ilse Helbrecht

friederike.enssle@hu-berlin.de

Gliederung

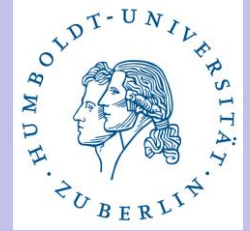


I Forschungsprojekt ‚Superdiversität und alternde Städte?‘

II Barrieren für ältere Menschen in der superdiversen Gesellschaft

1. Sprache
2. Fehlende Sichtbarkeit
3. Altersbilder

III Gedanken zum Umgang mit bestehenden Barrieren

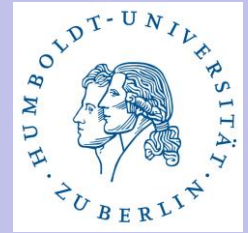


I Forschungsprojekt Superdiversität und alternde Städte ?

- Gemeinsames Forschungsprojekt der Kultur- und Sozialgeographie und der angewandten Geoinformatik an der Humboldt-Universität zu Berlin
- Projektlaufzeit: 2017 – 2020 (Förderung durch die DFG)



Gesprächspartner der qualitativen Forschung



Migrantische Communities und Beratungsstellen

Polnische ALTERnative – Türkischer Frauenverein
Bayouma Haus – Al Dar e.V. – SüdostEuropa e.V.
Beratung für Spätaussiedler – Farafina Afrikahaus
Marie-Schlei-Haus

Wohnprojekte für lesbische und schwule Ältere

Frauenkultur&Wohnen –
Lebensort Vielfalt

Einrichtungen der interkulturellen Öffnung der Altenhilfe und –pflege

Kom.zen Brückenbauer_innen in der Pflege

Kirchliche Altenhilfe

Angebot ‚Älter werden gestalten‘

Wohnbedingungen und Wohnformen

GESOBAU Wohnträumer e.V.

Arbeitsgruppen des LSBB

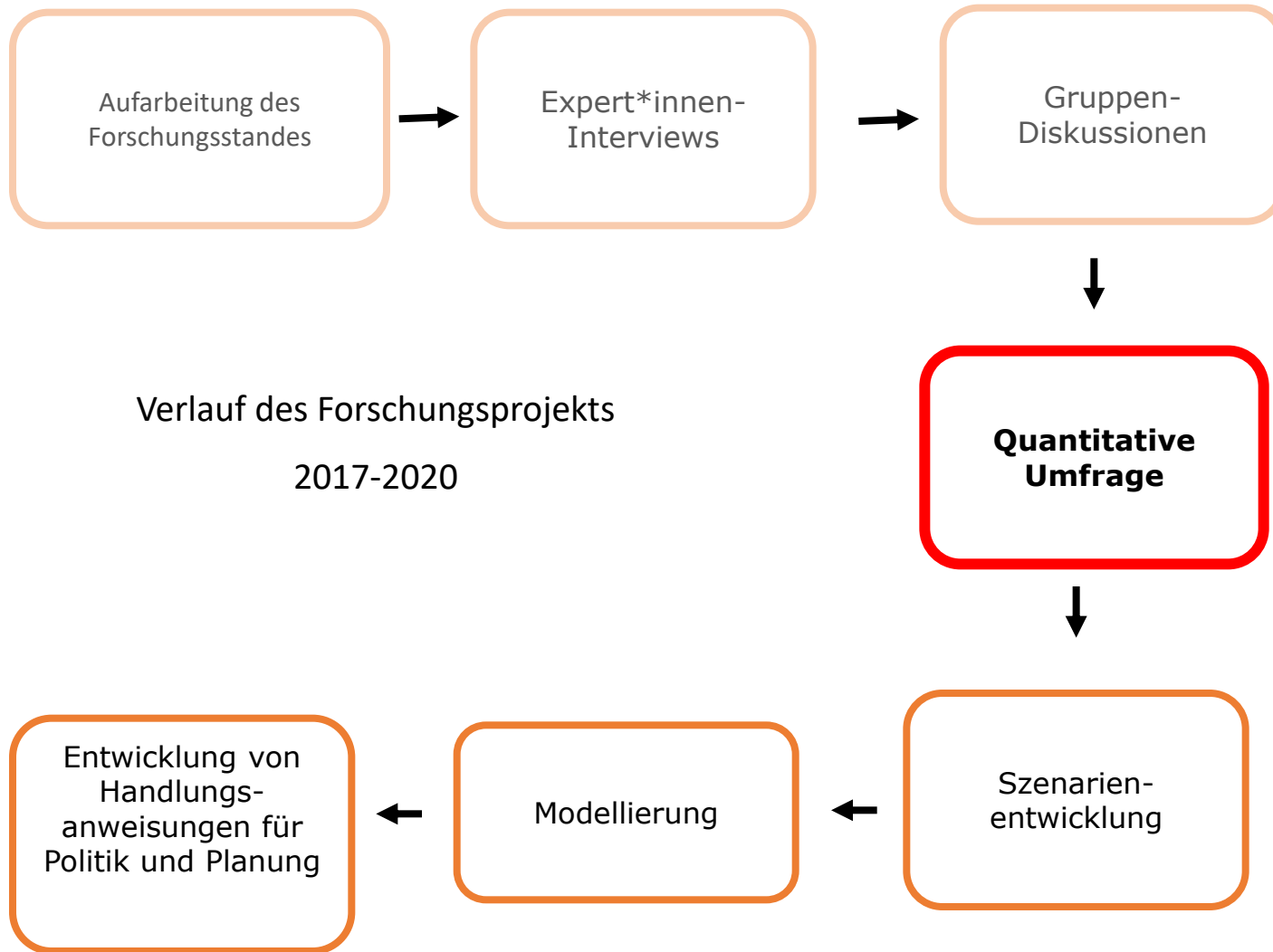
AG Armut und soziale
Sicherungssysteme
AG Bauen, Wohnen
und Wohnumfeld

Bezirkliche Beratungsstelle

Seniorenberatung Neukölln



4 Fokusgruppen-Diskussionen mit älteren Menschen



Verlauf des Forschungsprojekts
2017-2020

Aufarbeitung des Forschungsstandes

Expert*innen-Interviews

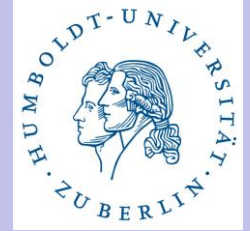
Gruppen-Diskussionen

Quantitative Umfrage

Szenarien-entwicklung

Modellierung

Entwicklung von Handlungsanweisungen für Politik und Planung



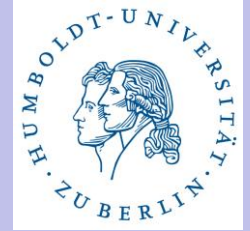
Superdiversität (Steven Vertovec)

- Komplexitätssteigerung sich überschneidender Formen von Unterschiedlichkeit
- komplexe, mehrdimensionale Diversifizierung bereits existierender Formen sozialer und kultureller Vielfalt

Beispiel Migration: Betrachtung von Migrationswegen, Motivation der Migration, Aufenthaltsrechtlicher Status, schulisches und berufliches Qualifikationsniveau, sprachliche Kompetenzen, religiöse Orientierungen, Aufenthaltsdauer, etc.

- Einfluss auf Erfahrungen und Chancen von Zuwanderern
- Faktoren verlaufen quer zur Einteilung nach Herkunftsländern

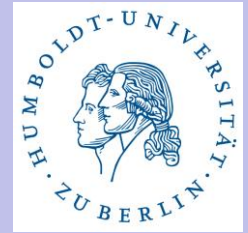
II Barrieren für ältere Menschen in der superdiversen Gesellschaft



Barrieren verwehren den Zugang zu Ressourcen, die ein Mensch für ein gutes Leben (im Alter) braucht.

Ressourcen umfassen ökonomische und politische Ressourcen (z.B. Einflussmöglichkeiten), Gesundheit, soziale Netzwerke, Handlungskompetenz und Handlungsfähigkeit.

1. Sprache



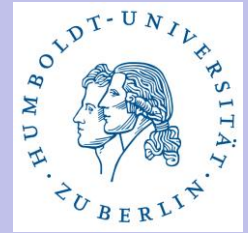
Sprache als Zugangsfaktor

„Sprachkenntnisse, würde ich sagen, sind die größte Barriere, um Angebote in Anspruch zu nehmen, weil es geht nicht darum, dass es Angebote für ältere Migranten nicht gibt oder überhaupt für ältere Leute. Nur, die nehmen die nicht in Anspruch, weil die Deutsch nicht können.“ (I 8)

Information und Unterstützung

„Sprache ist nicht nur, was wir jetzt mal benutzen, sondern das sind auch schon Werte. Und eine Deutsche oder jemand, der hier geboren ist, kann mal anrufen, kann mal da fragen, kann viele Sachen machen und so weiter. Aber bei Afrikaner sind so... Also es ist nicht so. Weil die Leute sind hier nicht groß geworden und sind hier nicht geboren und so weiter. Sprache ist immer ein Problem. Egal, wie man das anschaut.“ (I 5)

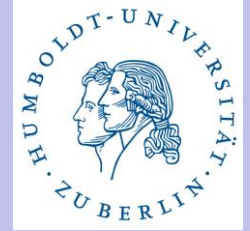
1. Sprache



Alter als verstärkender Faktor

„Weil, ich hab gesagt, die Menschen, wenn sie älter werden, gehen Sie in ihre Kindheit zurück. [...] Das bedeutet, wenn sie in ihrem aktiven Alter versucht haben ein bisschen eine andere Sprache zu sprechen, in diesem Falle ist es Deutsch, aber das hat mit Deutsch nichts zu tun. Wenn sie älter werden, vergessen sie das. [...] Ihre Muttersprache ist dominanter und sie wollen sich in ihrer Muttersprache ausdrücken und kommunizieren.“ (I 1)

2. Fehlende Sichtbarkeit



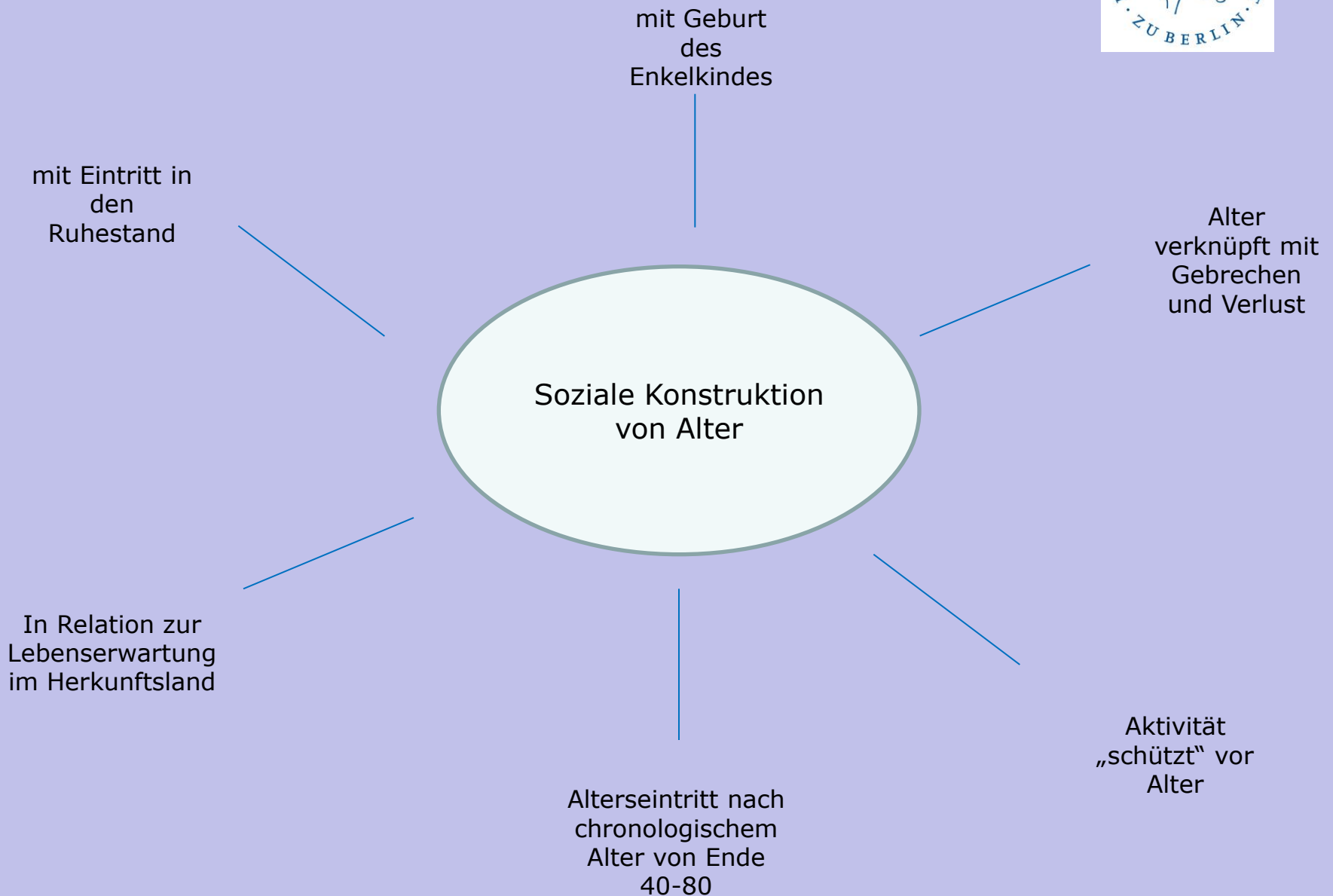
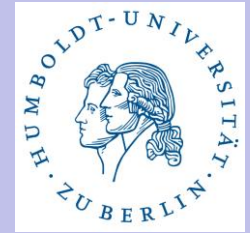
Unauffälligkeit

„Das war die Leute, die hier in Deutschland überhaupt nicht bekannt waren. Die polnischen, älteren Menschen. Also, überhaupt die Polen. Da hat man gesagt: ‚Die Polen, die sind da, die haben gar keine Probleme und sind integriert, wir brauchen uns um die gar nicht zu kümmern.‘ Was aber nicht stimmte. Und es gibt viele Leute, die Probleme haben.“ (I 12)

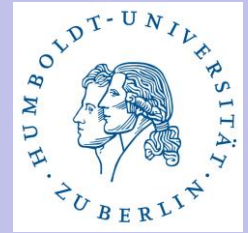
„Kleine“ Zahl

„Einer hat gesagt ‚Man hört uns überhaupt nicht.‘ [...] Es hat was auch mit, also wenn man keine Lobby hat. Also die anderen haben Zugang zu Informationen, also es ist leichter und so weiter als bei uns.“ (I 5)

3. Altersbilder: Konzeptionen



3. Altersbilder: Stereotype



Die Familie als wichtigste und verlässliche Ressource für Ältere mit Migrationshintergrund

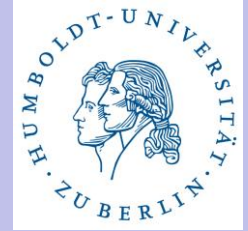
Sprachbarrieren innerhalb der Familie

„[...] die Kommunikation zwischen den Generationen ist hauptsächlich wegen der Sprache, und auch wegen der Kultur, in der die Kinder und Enkelkinder aufwachsen ... fast gebrochen. Es wird nur das Alltägliche kommuniziert, aber nichts Tieferes.“ (I 1)

Veränderte Rollenbilder

„Aus der ersten Generation zum Beispiel war jede Fünfte der Ersteingereisten eine Frau. Die haben dann Geld verdient und da haben sich auch finanziell Rollenbilder verschoben, es gibt viele viele Familien, die bei der Migration auch auseinander gehen. Mh, wo die Männer nicht mitgemacht haben oder die Familien und da gabs auch Scheidungen.“ (I 2)

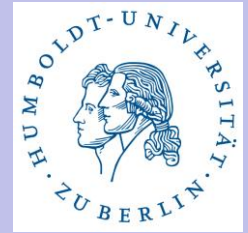
3. Altersbilder: Stereotype



Migrationserfahrung als Belastung

„Da muss man auch sagen, dadurch, dass die auch als Jugendliche hier ihre Eltern unterstützen mussten, sind die ein bisschen von dieser Rolle genervt. Weil sie mussten sozusagen Erwachsene spielen in den Neunzigerjahren und ihre Eltern durch Behörden begleiten und beraten und Anträge ausfüllen. Und überhaupt war ihr Leben sehr eingeschränkt als Jugendliche. Dass die Eltern auch psychisch nicht in der Lage waren, alleine Sachen zu machen und so weiter.“ (I 8)

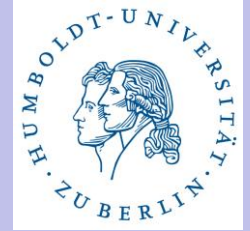
3. Altersbilder: Stereotype



Prioritätenverschiebung der Kinder

„Ja, und dann stellt man fest, dass das, was wichtig ist, für unsere Kinder, das ist schon ihre Karriere und so weiter. Wenn sie eine Ausbildung machen, dann kann es sein, dass sie ihre Ausbildung nicht unbedingt hier machen und sie sind so beschäftigt mit der Arbeit, mit der Ausbildung, mit dem Studium, dass es weniger Platz hat, also auch für Eltern und so weiter. [..]. Und das müssen wir akzeptieren.“ (I 5)

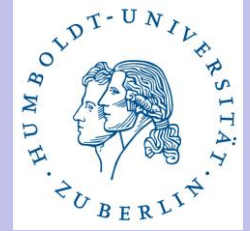
III Gedanken zum Umgang mit den bestehenden Barrieren



→ Superdiversität mitdenken

→ Reflexion von vermeintlich feststehenden Konzepten

→ Aufmerksam zuhören



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Aktuelle Befragung:

<https://www.soscisurvey.de/alterinberlin/>

Forschungsprojekt:

<https://www.geographie.hu-berlin.de/de/abteilungen/kultursozialgeographie/forschung/forschungsprojekte/superdiversitat-und-alternde-stadte-die-konvergenz-von-wachsender-multiethnizitat-und-einer-alternden-bevolkerung>